



Präsidentenseite
George Anderson

„Best Practices“

BEI SEINEN TÄTIGKEITEN IN ALLER Welt fragt man das Forum der Föderationen oft nach „best practices“ zu diesem oder jenem Föderalismusaspekt. Das ist angesichts unseres Netzwerkes und unserer Expertise zwar eine völlig verständliche, aber eben auch eine schwer zu beantwortende Frage. Denn eine Antwort birgt zwei sehr unterschiedliche Risiken in sich.

Das erste Risiko ist eine Art agnostischer Relativismus, der darauf abzielt, dass es „schwierig ist zu sagen, was das Beste ist“, da der Kontext von so fundamentaler Wichtigkeit ist, dass keine Konstellation wirklich übertragbar ist. Jede föderalistische Gesellschaft muss ihre Probleme mit ihren eigenen, auf ihre einzigartigen Umstände abgestimmten Lösungen überwinden. Diesen Ansatz radikalisiert, kommt man zum Schluss, dass man nichts voneinander lernen kann, sobald es um politische Arrangements geht.

Das zweite, entgegengesetzte Risiko besteht in einem abstrakten Ansatz, der jegliche Fragen nach „best practices“ als zu technisch-universellen Antworten führend behandelt. Zu sehen ist dies zum Beispiel in Schriften einiger Ökonomen über verordnende Kriterien der legislativen und finanziellen Kompetenzverteilung zwischen Zentral- und Gliedstaaten und in einigen Werken von Politikwissenschaftlern über die Vorzüge des parlamentarischen gegenüber dem Kongresssystem oder zu den Oberhäusern in Bundesstaaten.

Während der Kontext wichtig und jede Gesellschaft in ihrer Art einzigartig ist, können trotzdem Lehren gezogen werden von anderen, deren Gesellschaften gewisse Charakteristika teilen und ähnliche Probleme aufweisen. Auch wenn abstraktes Nachdenken über Föderalismus keine universellen, technischen Antworten auf viele der Hauptprobleme, mit denen sich föderalistische Gesellschaften konfrontiert sehen, liefern kann, leistet solches Nachdenken doch einen wichtigen Beitrag.

Ganz allgemein liefert uns unser Wissen über Föderalismus ein Gefühl dafür, in welchen Gesellschaften er denn am wahrscheinlichsten den Bedürfnissen entspricht und erfolgreich ist. Das sind Länder mit einer sehr großen Bevölkerung, einem sehr großen Territorium oder mit regional unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, welche sowohl eine gewisse nationale als auch eine gewisse regionale Identität besitzen, und die, ganz wichtig, einen Geist

gegenseitigen Entgegenkommens entwickelt haben. Doch letztere Eigenschaften, die der Identität und des Entgegenkommens, können sich mit der Zeit verändern und sollten nicht einfach als statische und gegebene Größen behandelt werden.

Betrachtet man die Institutionen, zeigen Untersuchungen, dass Föderationen mit einer sehr kleinen Anzahl konstituierender Einheiten schwierig zu verwalten sind. Aber es ist weit weniger klar, welches die universellen Vorzüge eines parlamentarischen gegenüber einem präsidentialen Kongress-System sind (wären die USA mit einem parlamentarischen System wirklich besser dran?) oder welches das „beste“ Modell eines Oberhauses ist (würde das deutsche Modell wirklich zu Indien passen?).

Sehr heterogene Föderationen brauchen Strategien, um mit mehreren Sprachen umgehen zu können. Während Sprache zutiefst entzweierend sein kann, haben viele Föderationen einen Konsens erreicht und die Sache „geregelt“. Doch die große Varietät an unterschiedlichen Ansätzen ist augenfällig: ziemlich strenge, auf dem Territorium basierende Sprachenrechte in einigen Fällen; diffusere, auf das Individuum abstützende Rechte in anderen. Es ist nicht ersichtlich, welcher Ansatz der „beste“ ist.

In Sachen Fiskalföderalismus wissen wir viel über Techniken zur Einschränkung von destruktivem Steuerwettbewerb und Steuerlücken, zur Förderung der Steuerharmonisierung und effizienteren Steuererhebung und wie man Fiskalkapazitäten innerhalb der Föderation angleichen kann. Doch die passenden Techniken – oder sogar die Ziele – für eine bestimmte Föderation zu finden, kann sehr stark von deren Gemeinschaftssinn, Gleichheit und Aufteilung der Souveränität abhängen.

Obwohl solche Fragen selten eine einzige „best practice“ zum Vorschein bringen, kann man von mehr oder weniger erfolgreichen Erfahrungen sowie von einem generelleren Nachdenken über Institutionen, Wirtschaft und politische Philosophie immer noch viel lernen. Das führt zwar nicht immer zu schnellen und einfachen Antworten, doch die Seltenheit universeller „best practices“ sollte vom Wert vergleichender Föderalismusstudien nicht ablenken.

Föderalismus

Eine Publikation des Forums der Föderationen

HERAUSGEBER Rod Macdonell

MITHERAUSGEBER Reinold Herber und Carl Stieren

TEXTREDAKTION Ernest Hillen und Robert Winters

REDAKTIONSASSISTENTIN
Rita Champagne

LAYOUT Yani Roumeliotis

KOORDINATION Rose-Anne McSween

Föderalismus wird dreimal jährlich vom Forum der Föderationen veröffentlicht. Ein Jahresabonnement kostet in Kanada CAD 25 und USD 25 in allen übrigen Ländern. Sie können gerne eigene Beiträge einreichen. Kontaktieren Sie die Herausgeber über unten stehende Adresse. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt das Forum der Föderationen keine Haftung.

AUFSICHTSRAT

Arnold Koller, Vorsitzender (Schweiz); Violeta Ruiz Almendral (Spanien); Samuel Assefa (Äthiopien); David Cameron (Kanada); Kim Campbell (Kanada); John de Chastelain (Kanada); Wolf Linder (Schweiz); Wolf Okresek (Österreich); Amitabha Pande (Indien); Johanne Poirier (Kanada); Roger Wilkins (Australien); Peter Müller (Deutschland); Julius Ihonvbere (Nigeria); Walter Fust (Schweiz)

WEITERE AUSGABEN

Englisch: Federations
Französisch: Fédérations
Russisch: Федерации
Spanisch: Federaciones

POSTANSCHRIFT

FORUM OF FEDERATIONS
325 Dalhousie, Suite 700
Ottawa, Ontario K1N 7G2 Kanada
Tel: 613-244-3360
Fax: 613-244-3372
forum@forumfed.org
www.forumfed.org



www.forumfed.org